

Polmer Tagblatt

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carlil Nr. 1, entgegengenommen. — Auswärtige Annoncen werden von allen größeren Anklündigungsbüros übernommen. — Inserate werden mit 30 h für die erste gespaltene Zeile, Reklamennutzen im redaktionellen Teile mit 50 h für die erste Zeile, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 h, ein fettgedrucktes mit 6 h berechnet. Für bezahlte und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückerstattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigestellt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Hugo Dudek.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Jos. Krmpotić
Pola, Piazza Carlil Nr. 1.

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh.
Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carlil Nr. 1.
Die Redaktion befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carlil Nr. 1.
Sprechstunde der Redaktion: von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit föglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 24 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 Heller, Einzelverschied in allen Trafiken.

IX. Jahrgang

Pola, Mittwoch 17. September 1913

Nr. 2589

Nordamerika und Japan.

Die gefährliche Spannung zwischen der Union und Mexiko besteht nach wie vor. Die Lage bleibt nach diplomatischen Meldungen ernst. Der in Washington bekundete, vielleicht nur zur Schau getragene Optimismus wird in Mexiko nicht geteilt. Wenn Mexiko der Forderung der Union, der Präsident Huerta müsse zurücktreten, stattgäbe, so würde es seine Selbständigkeit aufgeben, seine ganze Zukunft preisgeben, weil dann auch jede spätere Präsidentenwahl dem Veto der Union ausgesetzt wäre. Es müssen noch besondere Umstände vorliegen, die Mexiko — obwohl es in Verhandlungen eingetreten ist — bei seiner Zurückweisung jeder fremden Einmischung beharren lassen, denn auf sich allein gestellt, würde es der Union auf die Dauer nicht widerstehen können.

Schon seit Jahren sind die Gerüchte von einem Schutz- und Trutzbündnis zwischen Mexiko und Japan nicht verstummt. Mit Recht gelten Japans Beziehungen zu dem der Aufsaugung durch die Union ausgesetzten Mexiko, das im Gegensatz zu ihr die japanische Einwanderung begünstigt hat, als sehr eng. Obschon vorderhand keine bestimmten Anzeichen dafür vorliegen, dass aus dem Zwist zwischen Mexiko und der Union der Krieg der letzteren mit Japan, der nach Ansicht aller Kenner der Lage wohl doch nur eine Frage der Zeit ist, schon jetzt hervorgehen wird, so muss man darauf gefasst sein, dass in Ostasien und im Stillen Ozean die Politik für die nächsten Jahrzehnte von Japan gemacht wird. Je mehr Japan von der Ueberzeugung durchdrungen sein wird, dass keine Macht in stande sein wird, es in seinem Lebensnerv zu treffen, und dass der Schaden an Handel und Verkehr für jene Seemacht, welche mit ihm Krieg führen möchte, nicht viel geringer sein würde, als der ihm zugefügte, desto unverblümter wird auch der wahre japanische Staatsgedanke sich geltend machen: »Ostasien den Ostasiaten, das heisst vor allem der ostasiatischen Vormacht Japan und dieser auch die Vorherrschaft im Stillen Ozean.« An den Küsten und auf den Inseln des Stillen Ozeans will aber auch die Union immer weiter vordringen, in Ostasien ihren Einfluss geltend machen. Mit Hilfe des Panamakanals, den sie, ohne Japans Missfallen in echter Yankee-Manier, die keine Rücksichten kennt, zu beachten, durch starke Befestigungen schützt, will sie Japans Vorherrschaft im Stillen Ozean nicht aufkommen lassen. Gründe genug für Japan, die gegen Russland so glänzend bewährte Kraft auch zur Demütigung der Sterne und Streifen einzusetzen, und eigentlich wäre Japan sehr töricht, wollte es die Eröffnung des Panamakanals abwarten, die eine so gewaltige Verstärkung der gegnerischen, dann schnell zu sammelnden Seemacht bedeutet. Braucht man noch hervorzuheben, wie freudig das alte ehrliche England die Durchkreuzung der amerikanischen Zukunftspläne begrüssen würde? Die jetzt von der Union bekundete Absicht, auch den Bau des Nicaraguakanals unter Verletzung aller Verträge mit England an sich zu reissen, muss das englisch-japanische Bündnis neu befestigen.

Wenn man hier und da in der Schwierigkeit, ein Heer über den Stillen Ozean zu schaffen, die Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens zwischen den beiden Mächten erblickt, so übersieht man, dass die Japaner den Kriegsschauplatz mit Leichtigkeit nach den Philippinen verlegen können. Es ist überhaupt anzunehmen, dass die Japaner früher oder später den Versuch machen, sich der Philippinen zu bemächtigen, weil deren Besitz ihnen auch die Herrschaft im südchinesischen Meere geben würde. Diese nationale Aufgabe muss ihnen aber um so eher gelingen, wenn sie die im Vergleich wenig kriegsgerüstete Union gleichzeitig in einen Krieg mit Mexiko verwickeln, das viele Tausende von militärisch ausgebildeten, in aller Stille eingewanderten Japanern beherbergt. Für Japan kann es unmöglich gleichgültig sein, dass Mexiko heute mehr denn je in Gefahr ist, unter den massgebenden Einfluss oder gar unter die Herrschaft der Dollar-könige und Spekulanten der Wallstreet zu geraten, und darum muss und wird Japan alles aufbieten, um dies zu verhindern. Die Amerikaner von den Philippinen zu vertreiben, sie an der Festsetzung in Mexiko hindern, das ist wohl das nächste Ziel seiner Politik. Japan ist gewohnt, rücksichtslos und nur im eigenen Interesse zu handeln, genau wie die Union. Wird es warten, bis Wilson zur Abwehr seines Angriffes auf die Philippinen gerichtet ist? Die Union ist dabei, sich eine Flotte zu bauen, welche der englischen zunächst kommen soll, und bei ihrer Zähigkeit und ihrem Reichtum wird sie dieses Ziel erreichen. Dann erst wird sie ihr Gebiet und ihren Handel vollkommen schützen und ihre überseeischen Erwerbungen vor einem Handstreich der Japaner bewahren können. Aber die Flotte allein tut es nicht. Es bleibt immer fraglich, ob es selbst einer stärkeren Flotte als der von heute gelingen würde, die Landung japanischer Truppen auf den Philippinen zu verhindern. Gelänge es nicht, so wären die Philippinen für die Union verloren, weil diese kein Heer aufzubringen vermag, das einem japanischen standhalten könnte, und weil die Philippinos die ihnen seit vielen Jahrhunderten befreundeten Japaner mit offenen Armen aufnehmen würden. Die Kämpfe mit den Philippinos haben die Yankees über die ungeheuren Schwierigkeiten eines Kolonialkrieges belehrt. Auch ist der kostspielige amerikanische Soldat im Tropenklima wenig widerstandsfähig. Auch darin haben die gelben, dünnen Japaner alles voraus. Schliesslich mag noch darauf hingewiesen werden, dass auch die Westküste von Nord- und Südamerika japanischen Angriffen offen liegt. Es könnte den Japanern nicht schwer fallen, dort festen Fuss zu fassen. In den Pazifikstaaten der Union würde dies noch dadurch erleichtert werden, dass die bedeutende japanische Einwanderung das Material zu aktionsfähigen Organisationen böte. Diese »nicht zufällig« Eingewanderten sind grösstenteils gediente und kriegsgeübte Soldaten. Nichts geht über japanische List und Tücke...

Nach Hauptmann a. D. Böttcher (Ostf. Redsch.)

Tagesneuigkeiten.

Zur wirtschaftlichen Lage.

Im Vordergrund aller wirtschaftlichen Erwägungen steht die grosse Frage, welchen Verlauf die Herbst- beziehungsweise die Winterkampagne auf dem Geldmarkt nehmen wird. Nach dem Hochdruck, unter dem der Geldmarkt seit fast Jahresfrist gestanden hat, glaubte man, dass sich nach der erfolgten Entspannung der politischen Situation auch eine solche auf dem Geldmarkt vollziehen werde. Natürlich war niemand so optimistisch anzunehmen, dass eine vollständige Pazifizierung auch auf dem Gebiete des Kreditwesens eintreten werde, da mit den enormen Erfordernissen der kriegführenden Staaten gerechnet werden muss. Die Schätzungen dieser Erfordernisse schwanken zwischen 1½ und 2 Milliarden Franken. Ein kleiner Teil hiervon, der dringendste Bedarf Bulgariens, soll bekanntlich unter Beihilfe der österreichischen und ungarischen Banken gestillt werden. Unter den obwaltenden Verhältnissen müssen natürlich die Kreditbedürfnisse des Staates ein wenig zurückgestellt werden, und speziell unser Kriegsminister setzt grosse Hoffnungen darauf, dass der »kleine Finanzplan«, der ihm bisher so grosse Sorgen gemacht hat, nun doch endlich seine Verwirklichung erfahren wird. Eine zwingende Notwendigkeit zur Geldbeschaffung im Wege des öffentlichen Kredits wird für Herrn v. Zaleski allerdings erst im Juni 1914 eintreten, weil in diesem Monat für die Rückzahlung von 12½ Millionen Dollars, also etwas über 60 Millionen Kronen, für die im Vorjahre emittierten und in Amerika abgesetzten Schatzscheine Vorsorge geschaffen werden muss. Weit aus mehr ist der ungarische Finanzminister an einer Besserung der Geldverhältnisse interessiert, denn er muss spätestens in der ersten Hälfte des Dezembers die Mittel für die 250 Millionen 4½prozentigen Schatzscheine aufbringen, welche mit dem 1. Jänner 1914 fällig werden. Allerdings ist wohl anzunehmen, dass den Besitzern der Schatzscheine eine Verlängerung auf mindestens Jahresfrist angeboten werden wird.

Dass unter den obwaltenden Verhältnissen von einer Herabsetzung des Zinsfusses kaum die Rede sein kann, liegt auf der Hand. Wir richten unsere Zinsfusspolitik ganz nach derjenigen der Deutschen Reichsbank ein und diese wieder blickt unverwandt auf die englische Magnetnadel. Es sieht aber keineswegs danach aus, als ob die Bank von England das Signal zu einer Herabsetzung des Zinsfusses geben würde, und so darf man denn zusehen als tote Gewissheit ansehen, dass von einer Veränderung des Zinsfusses der Oesterreichisch-ungarischen Bank, selbstverständlich nach unten, in diesem Jahre nicht mehr die Rede sein wird. Ja, der Wendepunkt auf dem Weltmarkt scheint noch ziemlich lange nicht anbrechen zu wollen. Ist doch auch der Stand der Oesterreichisch-ungarischen Bank, wenngleich sich derselbe im Vergleich zu den kritischen Momenten der Balkankrise wesentlich

Sturmvögel.

Ein Schiffsroman aus dem Nordland von Anny Wolthe.

41 Nachdruck verboten.
Copyright 1910 by Anny Wolthe, Leipzig.

Einige Mutige drängten sich vor, andere zogen sich scheinbar zurück.

»Ich fahre«, wandte sich Marne Jensen zu Olaf von Bodenbring, der noch unschlüssig am Fallreep stand.

»Ich natürlich auch«, gab dieser zurück, und schon sprang er in das schwankende Boot, um Marne behilflich zu sein. Dieser sah ihn erstaunt, fast kühl an. Dann aber passte er genau den Moment ab, wo mit der hohen Welle das Boot heraufgeschoben wurde und sprang geschickt hinein, während andere Passagiere zagend zurückschreckten und immer wieder den Moment verpassten, bis ein energischer Griff der Schiffsmannschaft sie dann sicher ins Boot beförderte. Aber auch die Uebermütigsten wurden kleinlaut, als das erste Boot, von der Dampfbarkasse geführt, von der »Oceana« abstieß und fast in den Wellen verschwand.

Einige Damen schluchzten und schrien, und die Männer klammerten sich ängstlich an die Sitzbretter. Nur Marne und Olaf sahen sich lächelnd in die Augen. Wie war das schön, dieses Sturmgebräus, diese wilde, stürmische Fahrt über die schäumenden Wellen!

Glücklich erreichte das Boot den Strand. Von der Landungsbrücke in der kleinen Bucht führte ein schmaler Fusspfad bergauf, erst über einen grünen Abhang, dann steil und immer steiler im Zickzack über Stein und Gerölle zur Höhe.

Marne erstieg vor Olaf sicher und gewandt den beschwerlichen Weg.

Bodenbring folgte mit leuchtenden Blicken den schönen, kräftigen Bewegungen des Knaben, von dem er das süssige Geheimnis hütete, dass er ein Weib war, dem jeder Pulsschlag seines Herzens gehörte.

Er sah, wie leicht Marne, das an eiserne Stangen gespannte Seil in der Hand, aufwärts stieg, ohne auch nur ein einziges Mal den Blick zu wenden. Sie waren den anderen Passagieren der »Oceana« weit voraus. Sie würden die ersten auf der Höhe sein.

Immer steiler führte der Pfad aufwärts. Noch hatten sie kein Wort miteinander gesprochen.

Eine knappe Stunde mochten sie so gestiegen sein, da war das Plateau erreicht.

Atem schöpfend, blieb Marne stehen. Ein eisiger Wind fegte über den Felsen.

»Weiter, weiter!« mahnte Olaf.

An einem gespannten Leitdraht entlang ging es bis zur vordersten Spitze, wo eine Steinbarre zur Erinnerung an einen Besuch Kaiser Wilhelms errichtet war.

Hohl heulte der Wind. Es war, als wollte der Sturm die beiden Männer hier von der äussersten Spitze des mächtigen Felsens herniederwehen ins Meer.

Und wieder kam ein gewaltiger Windstoss daher, so dass Marne taumelte. Mit kräftigem Arm riss ihn Bodenbring an sich. So standen sie eine Minute Herz an Herz im Brausen des Windes.

Dann löste sich Marne von der breiten Brust des Mannes und sagte lächelnd:

»Wie kläglich, dass man noch nicht mal auf sei-

nen eigenen Füßen stehen kann! Haben Sie schönen Dank, dass Sie mich vor dem Absturz bewahrten.«

Da zerriss der Zauber, der Olaf umfassen hielt.

Mit dunklen Augen blickte er in die taghelle Mitternacht hinaus. Die scheidende Sonne lag über dem wild schäumenden Polarmeer, das sich nach drei Seiten hin in wogender Weite vor ihnen ausbreitete.

Nur ganz fern im Südwesten sah man einige Inseln und fern im Osten das Kap Nordkyn, das Nordende des europäischen Kontinents.

Der Himmel erglühete im Abendrot. Wie ein feuriger Riesenball sank die Sonne in das rubinrote, flammende Meer.

Der Wind riss an Marnes Locken. Olaf wagte nicht mehr, Marne anzusehen. Es war ihm, als würde er dann nicht mehr die Kraft haben, sich zu bezwingen. Es drängte ihn in dieser zauberischen Mitternacht, vor diesem blonden Weibe in der Knaben-tracht niederzuknien und es anzuflehen: »Werde mein!«

Stimmen schreckten plötzlich die beiden Versunkenen auf, zögernd wandten sie jetzt einander ihre Augen zu, um sie gleich darauf scheu abzuwenden.

Seit Olaf die Gewissheit seiner Ahnung geworden, war er scheu und verschlossen und von einer Zaghaftigkeit, die er nie im Leben gekannt.

Der immer heftiger werdende Sturm trieb sie in den Pavillon, wo schon ein Teil der Schiffsgesellschaft sich beim schäumenden Sekt von den Strapazen des Aufstiegs erholte.

Begeistert klangen die Gläser aneinander.

»Deutschland, Deutschland über alles!« klang es

gebessert hat, noch immer kein derartiger, dass von einer gründlichen Entspannung gesprochen werden könnte.

Dienstübernahme.

Die Dienstgeschäfte des Adlatus des Hafenadmirals wird bis auf weiteres der Linienschiffskapitän Konstantin Freiherr von Gerlach führen.

Baukomitee.

Heute findet im Marinekasino II. Stock um 5 Uhr p. m. eine Komiteesitzung und um 5½ Uhr p. m. eine Plenarsitzung des Baukomitees statt.

Vereinigung ehemaliger Einjähriger der Kriegsmarine.

Unter diesem Titel hat sich vor kurzem ein Verein gebildet, der insbesondere die Staatsinteressen vertreten und kameradschaftliche Geselligkeit pflegen soll. Die Vereinigung ladet hiermit alle Kameraden zu der am Donnerstag, 25. d., in Wien stattfindenden gründenden Versammlung ein und bittet gleichzeitig alle jene Kameraden, deren Adressen noch unbekannt sind, diese mittels Postkarte der Vereinigung mitzuteilen. Adressierung unter dem oben angeführten Titel nach Wien IX., Berggasse Nr. 5, Gastwirtschaft Gilly.

Postabfertigung für S. M. S. „Elisabeth“.

Infolge geänderter Disposition wird die Postabfertigung mit Briefen, Korrespondenzkarten und Zeitungen an S. M. Schiff „Kaiserin Elisabeth“ vom Postamt Wien 78 am 15. d. Mts. um 10 Uhr 15 Min. abends, beziehungsweise vom Postamt Triest 1 am 14. ds. um 8 Uhr 45 Min. abends nicht nach Chingwantse, sondern nach Hongkong erfolgen. Ebenso wird die Postabfertigung mit Drucksachen (ausser Zeitungen) und Warenproben am 18. d. M. nach Chingwantse unterbleiben.

Istrische Literatur.

Einem ungewöhnlich starken und nachhaltigen Erfolg hat der heimische Dichter Sigmund Oswald Fangor, Redakteur der „Brioni-Insul-Zeitung“ mit seinem letzten Buche, dem von uns bereits angekündigten Versbande „Frucht“ (Verlag M. Quiddo, Triest-Wien) zu verzeichnen. In mehr als fünfzig Rezensionen, die bis jetzt über dieses treffliche Werk erschienen sind, werden die ausserordentlichen Eigenschaften seiner Kunst anerkannt und rühmend hervorgehoben. „Sigmund Oswald Fangor wird fortan den Hauptvertreter der neueren heimischen Dichtkunst beizuzählen werden müssen“, sagt der Wiener Kritiker Dr. Alfred von Wurmb in den „Freien Bildungsblättern“ und diesem gewichtigen Urteile schliesst sich die gesamte Kritik an. — Aus den glänzenden Besprechungen, die das Werk erfahren hat und die der Verleger jetzt bekannt gibt, greifen wir die nachfolgenden drei heraus:

Karl Vallazza im „Mährisch-schlesischen Korrespondenten“ vom 9. September: „Selten kam mir ein so interessantes Versbuch in die Hand wie das vorliegende. „Frucht“ nennt es der Dichter — und mit Recht. Nur reife Frucht, nur völlig kunstgemässes bietet er in diesen Strophen. Gleich hier seien die Vorzüge dieses liebenswürdigen Lyrikers besonders hervorgehoben: Ungestühtes Empfinden, reine Naturfreudigkeit und echte Glaubensiefe, die selbst in manchem Liebeslied in selten schöner Art zu Worte kommt. Seine unleugbare Berufung für balladeske Stoffe gelangt in manchem ergreifenden Bild in origineller Prägung zum Ausdruck. Fangor ist nicht einer jener Modernen, die im Symbolismus sich verlieren und die Leser vor unlösbare Rätsel stellen. Frei und ungekünstelt offenbart er sein Innerstes, ein Prediger der Gottnatur und darum finden seine Lieder das lauteste Echo im Herzen, das doch seit jeher nur echten, unverfälschten Dichterklingen offen steht.“

Stradners „Adria“ bringt die folgende Rezension: „Einen begnadeten Sänger hat die Adria gefunden in

angesichts der sinkenden Sonne durch die taghelle Nacht.

Lied folgte auf Lied, bis es ernst und feierlich über das Meer erklang:

„Ja vi elsker dette landet
Sem det stiger trem,
Furet veirbidet overvandet
Elsker, elsker det og tänker
Med de tusind Hjem!
Paa vor Fra og Mor,
Og den Saganat som sänker
Dromme paa vor Jord!“

Die norwegische Nationalhymne, die in freier Uebersetzung lautet:

Ja wir lieben dich alleine,
Wie du steigst empor,
Land, umwallt von Felsgesteine,
Drin sich's Meer verlor!
Ja wir lieben dich und denken
Unserer Ahnenwelt,
Und die Sagenacht mag senken
Träume uns aufs Feld!“

wurde stehend gesungen. In dem brausenden Sang brachte jeder einzelne dem herrlichen Land, das allen seine tausend Wunderschätze erschloss, das jedem so tiefe, heilige Freuden darzubringen hatte, seinen andachtvollen Dank.

Astrid Gerstenberger hatte auch ganz ergriffen mitgesungen. Jetzt lachte und scherzte sie schon wieder mit Oberleutnant von Bredow, dabei mit Vergnügen gewährend, wie Dietmar Martin sich angelegentlich mit ihrem von dem Aufstieg etwas ermatteten

S. O. Fangor. Er greift in die Saiten und sein Sang klingt mächtig über die Wogen dahin, braust mit dem Wind um die Wette oder legt sich wie sanftes Aeolssingen auf die silberschimmernde Flut. Es sind Lieder aus tiefster Seele, geboren unter Schmerz und Lust, den Dichter beglückend in Schöpferwonnen oder ihn befreiend, erlösend von tiefem Schmerz. Man wird mitgerissen, jauchzt und weint mit ihm und glaubt Selbsterlebtes, Eigenes zu empfinden. Das sind die wahren Dichter, die so ans Herz greifen. Da gibt es kein Klügeln der Sprache, der Form; kein Haschen nach Effekt und Wirkung. Alles quillt aus dem Herzen und geht über in andere Herzen. Wenn Brioni je einen Dichter fand, der seine intimen Reize zu verherrlichen verstand, so ist es Fangor gewesen. Um dies allein schon gebührte ihm die Krone. Aber er hat noch so viel Schöneres in seinen keuschen Liebeshymnen, seinen fragenden Schicksalsliedern geschaffen, dass sein Ruhm bald über die Landesgrenzen erklingen wird und ihn in die ersten Reihen derer stellt, denen »ein Gott gab zu sagen, was sie leiden«.

Im »Deutschen Volksblatt« vom 24. August schreibt der bekannte Wiener Kritiker Dr. Arthur Oelwein: »Es sind wirklich reife Früchte, die der Dichter bietet. Ob er nun balladeske Töne anschlägt, von Lieben und Sterben singt, sich himmelwärts wendet oder auf seiner Laute lose spielt, was er gibt, ist abgeklärt und ausgereift, von schöner Form und tiefer Empfindung. Innige Liebesworte erklingen, herzliche Frömmigkeit steigt empor und ein freudiges Verstehen der Schönheiten der Natur leuchtet wie ein Frühlingmorgen. Solche Gaben der Lyrik empfängt man gerne, besonders in unserer dem gequälten Gekünstel zugetanen Zeit; es tut wohl, einem Gemüte zu begegnen, das sich natürlich gibt und aus der Natürlichkeit seines Innern die besten Schätze hebt.«

Dem hohen literarischen Werte des Buches entspricht erfreulicherweise auch das Interesse des lesenden Publikums, dessen Sympathien der junge Dichter schon seit Jahren besitzt. Wie uns mitgeteilt wird, ist die erste Auflage schon zum Grossteil vorvergriffen, was bei Lyrik, die ja von den breiten Massen des Volkes nicht sonderlich bevorzugt wird, sicher viel zu beagen hat. — Die vorliegende Würdigung unseres heimischen Dichters wollen wir nicht beschließen ohne die schönen Worte zu wiederholen, die das Flottenvereinsorgan »Die Flagge« in einem Feuilleton über S. O. Fangor ausspricht: »Möge Fangor nur einen Teil seiner reichen dichterischen Gaben dem Wohle und Gedeihen unserer Sache widmen, so wird ihm unsere freudvolle, dankbare Anerkennung stets sicher sein.«

Wettspiel.

Der »Polaer Fussballklub« veranstaltet mit einer Mannschaft vom Stande der »Goeben« am nächsten Sonntag ein Fussballwettspiel. Es findet auf dem »Prato dei sette moreri« statt und beginnt um 4 Uhr nachmittags.

Spende.

Für die arme Witwe Srazil und ihren blinden Sohn sind von Frau Therese Reisenleithner 3 Kronen gespendet, wofür der geziemende Dank ausgesprochen wird. Gesamtausweis 33 Kronen, von denen 30 bereits abgeliefert worden sind.

Von unseren Militärpatrouillen.

Man wird sich erinnern, dass in der letzten Zeit von Patrouillekommandanten einige unliebsame Verstösse begangen worden sind. Peinlich hat besonders das brüske Eindringen in Gastlokale berührt, in denen unter normalen Verhältnissen das Hausfriedensrecht unbedingt Geltung haben muss. Ohne Grund, nur auf den Verdacht hin, dass sich an einem anständigen Orte Urlaubüber-

schreiter befinden könnten, sollte das Eindringen nicht statthaft sein. Diese Anschauung hat jetzt auch die kompetente Militärbehörde zum Ausdruck gebracht, indem sie bestehende Verordnungen für Patrouillenkommandanten in Erinnerung bringt und besonders darauf hinweist, dass Patrouillen Lokale nicht zu betreten haben, wenn dazu nicht eine ganz besondere Veranlassung, nämlich ein Einschreiten gegen Militärfunktionen, vorliegt.

Erhöhung der Petroleumpreise.

In dieser Woche wird eine Besprechung der österreichischen Petroleumraffinerien stattfinden, in welcher die allgemeine Lage des Marktes einer Erörterung unterzogen werden soll. Seitens mehrerer Fabriken wird angeregt, eine Erhöhung der Petroleumpreise im Ausmasse von 1½ Kronen vorzunehmen, so dass sich die Raffinadenotiz auf etwa 33 Kronen stellen würde.

Zum Falle Africh.

Der Quartiermeister Svaza vom Stande S. M. Schiffes »Zrinyi« befindet sich entsprechend wohl. Unmittelbare Gefahr ist nicht vorhanden. Der Tischler Africh hat schon einmal die öffentliche Aufmerksamkeit erregt. Er hat mehrere Polizeileute gewalttätig behandelt und einen von ihnen sogar nicht unerheblich verletzt. Jene wie die jetzige hat er folgten in unverantwortlichem Zustande, und es erfolgte damals der Freispruch. Den Quartiermeister Svaza hat Africh ohne Ursache hinterrücks überfallen, und nur dem Dazwischentreten Schätzingers ist die Verhütung grösseren Übels zu verdanken. Was wird nun geschehen? Ein Mensch, der im Zustande geistiger Verwirrung einen Mordanschlag begeht, gehört zu den bösartigsten Narren und muss unschädlich gemacht werden. Vorderrhand durch die Internierung im Gefängnisse und dann durch die im Irrenhause. Andernfalls kann es dem armen Menschen eines schönen Tages einfallen, im Style Wagners von Mühlhausen ein schreckliches Blutbad anzurichten.

Herrenmode.

Für den kommenden Herbst und Winter wird das »fortgestochene« Rockjackett (amerikanisch »Cutaway« genannt), das aus schwarzem, vereinzelt auch aus dunkelgrauem Stoff angefertigt wird, seine Rolle weiter spielen. Es ist ziemlich kurztaillig, mit mässig langem und vorn nicht übermässig fortgestochenen Schoss. Die äussere Brusttasche ist unerlässlich. Die Ärmel sollen am Ellenbogen eng sein. Die Kanten sind hohl. Eingefasste Kanten werden wenig gemacht. Zu dem Rockjackett wird eine vierknöpfige einreihige Kroscheeweste vom Stoff des Rockjackets oder von weissem Stoff getragen. Dazu ein gestreiftes Beinkleid. Der moderne zweireihige Gehrock, ein Tageskleidungsstück, ist ebenfalls ziemlich kurztaillig. Es schliesst auf zwei Knöpfe und hat einen mässig langen, unten nicht weiten Schoss. Die Westen öffnen sich immer mehr. Sie sind zumeist einreihig ohne Kragen auf vier Knöpfe schliessend, unten mit einer langen Spitze. Die Hose bleibt mässig weit am Knie, unten etwas schmaler auslaufend, doch nicht unterhosenartig. Der Sakko ist einreihig, auf einen Knopf schliessend, sehr modern, zweireihig auf zwei Knöpfe schliessend. Seine Länge ist nicht unwesentlich kürzer geworden, ohne aber die frühere unschöne Kürze wieder anzunehmen. Der Paletot neuesten Stils ist ziemlich anliegend an der Taille und hinten rockartig konstruiert. Neben ihm ist der gerade Paletot in nicht zu langer Form und unten gemässiger Weite modern. Die Form mit verdeckten Knöpfen bleibt bevorzugt.

Verhaftung.

Der Geheimagent Dardi wurde vorgestern verhaftet. Die Festnahme musste erfolgen, weil eine Anzeige über Majestätsbeleidigung vorliegt. Deren Richtigkeit wird sich erst erweisen.

Exzesse.

Wegen Exzesses wurden verhaftet: Der Kutscher Mar-

sollte in die blauschimmernden Fjorde, in all die märchenhafte Schönheit, die er mit Thit, wie er den blonden Jungen oft in heimlicher Zärtlichkeit nannte, genossen sollte.

Den grössten Teil des Weges hatte er, vorsichtig seinen Bergstock gebrauchend, den ihm noch der Kapitän in die Hand gedrückt, fast zurückgelockt, da traf plötzlich ein Schrei sein Ohr. Verworrone Stimmen wurden laut, und deutlich hörte er den Ruf: »Doktor Zähringer!«

War ein Unglück geschehen?

Er stürzte in heisser Angst vorwärts.

Da sah er eine Gruppe von Menschen eine Steinplatte umstehen, auf der, wie es ihm schien, ein Körper lang ausgestreckt lag.

»Thit!« schrie es plötzlich in seiner Seele.

In wenigen Sätzen war er zur Stelle. Ohne Umstände schob er die Umstehenden zurück.

»Was ist geschehen?« schrie er fast heiser.

»Der junge Herr ist gestürzt«, rief Bankier Gerstenberger, »und hat sich allem Anschein nach weh-

dem Oberleutnant, und da hat er wohl nicht auf den Weg geachtet. Astrid ist hinab, um den Schiffszarzt,

»Ich brauche keinen Arzt«, kam es von Marnes Lippen, der totblass und regungslos dalag. »Ich bitte Sie dringend, Doktor Zähringer nicht herbeizu-

»Ach, Unsinn!« rief der dicke Gerstenberger. »Der Doktor muss untersuchen, ob der Fuss gebrochen ist.«

Und Bodenbringk verstand die stumme Bitte.

Vater unterhielt, und wie ihr geliebter Papa sogar den Architekten zum Sekt einlud.

Erst wollte sie sich schon dazu schlängeln, aber ein Blick in die hellen Augen Martins bannte sie auf ihren Platz und an Oberleutnant von Bredows Seite, der schon im Geiste vergnügt die braunen Lappen überschlug, die ihm vielleicht einst der dicke Bankier für die Hochzeitsreise zuschieben würde.

Das Mädel war doch zu reizend — und immer vergnügt, und von Uebelnehmen keine Spur, wenn man ihr nicht immer zu Füssen lag. Solch eine Frau hatte er sich schon lange gewünscht. Wenn nur nicht der lange Rittmeister und der verdammte Illgenstein gewesen wären! Man konnte nie wissen, wer einem da zuvorkam. Da musste man acht geben.

Astrid hob lächelnd das Sektglas an die roten Lippen.

»Was wir lieben, gnädiges Fräulein!« — und:

»Was wir lieben!« gab sie lächelnd zurück.

Hell klangen die Gläser.

Dann mahnten die Führer zum Aufbruch.

Langsam stieg man bergab.

Der Weg war schlecht. Abschüssig führte er über loses Geröll hinab.

Marno ging jetzt mit Astrid und Oberleutnant von Bredow, einer dicht hinter dem andern.

Bodenbringk war zurückgeblieben. Er wollte noch im Abstieg geniessen.

Sehnsuchtsvoll suchte sein Auge das weisse Schiff, das sich in roter Abendglut auf den Wellen wiegte.

Wie eine trotzige Festung erschien es ihm, eine schützende Burg, eine Heimat. Laut aufjauchzend, grüßte er die »Oceana«, die ihn morgen hincintragen

cell Tomasich, Via Diana 25, der Kutscher Johann Giochi, Via Carlo DeFranceschi 7, und der Arbeiter Michael Ottochian, Via Abbazia 6. Wegen des gleichen Deliktes wurde der Monteur Kaszinski Schmerzenreich, Via Monte Rizzi 18, verhaftet.

Diebstahl.

In einem hiesigen Weinschanke zechte der Tagelöhner Peter Miekovac, obzwar er kein Geld hatte, lustig drauf los. Beim Zahlen musste er selbstverständlich in grobe Verlegenheit kommen. Um sich allen Unannehmlichkeiten zu entziehen, kam er auf den Einfall, sich durch einige Fingerfertigkeit, die er sich im Laufe der Jahre erworben, das nötige Kleingeld zu verschaffen. Die Gelegenheit war günstig. Im selben Lokale schlief ein müdegewordener Zecher, der bei sich einen wollenen Geldbeutel liegen hatte. Schon im Besitze einer 10 Kronen-Note, wurde aber Miekovac erwischt und angehalten. Er wurde der Polizei übergeben.

Militärisches.

Aus dem Hafenamiralats-Tagesbefehl Nr. 259.

Marinobehrsichtigung: Korvettenkapitän Alfons Wünschek.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Julius Theuer vom Ldw.-Inf.-Reg. Nr. 5.

Ärztliche Inspektion: Linionschiffsarzt Dr. Julius Vana.

Urlaube.

14 Tago Mar.-Kom. 1. Kl. Alfred Hrobiczok und Mar.-Art.-Ing. 2. Kl. Konrad Cauzig Edl. v. Krasnidol für Oesterreich-Ungarn.

Drahtnachrichten.

(K. k. Korrespondenzbureau.)

Die thrazische Frage.

Konstantinopel, 14. Septbr. Die heutige Privatsitzung der türkischen und bulgarischen Delegierten dauerte mit einer Unterbrechung zwei Stunden. Da über diese Sitzung ausgegebene Communiquée besagt: Das die Delegierten die Hauptpunkte der Grenze vereinbart haben, wird die endgültige Lösung dieser Frage in der nächsten, am 17. ds., stattfindenden Sitzung erfolgen.

Konstantinopel, 15. Septbr. Wie verlautet, wurde in der heutigen Sitzung die Frage der Zugehörigkeit Kirk-Kilisses zugunsten der Türkei geregelt. Bezüglich Dimotikas wird noch verhandelt werden.

Das albanische Problem.

Rom, 16. Septbr. (Priv.-Tel. Tr. Ztg.) Die Arbeiten der Internationalen Kommission für die Festsetzung der Südgrenze Albanien werden in Korfu, wahrscheinlich am 21. d. beginnen. Sie werden nicht vor den ersten Tagen des Monats November beendet sein können. Rascher werden vielleicht die Arbeiten der Kommission für die Festsetzung der nördlichen Grenze Albanien vor sich gehen.

Valona, 16. Septbr. (Priv.-Tel. Tr. Ztg.) In einer Versammlung der Albaner in Durazzo hielt Essad Pascha eine Rede, in der er offen seiner der provisorischen Regierung in Valona feindseligen Stimmung Ausdruck gab. Es verlautet, dass Essad Paschas Haltung auf griechische Bestechung zurückzuführen sei und dahin abziele, die Thronkandidatur Fuad Paschas durchzusetzen.

Wien, 16. Septbr. (Priv.-Tel. Tr. Ztg.) Direktor Alexander Weiner des Wiener Bankvereines wird sich demnächst wegen der geplanten Errichtung einer Bank nach Albanien begeben. Der Wiener Bankverein plant die Er-

richtung der albanischen Bank gemeinsam mit der Banca Commerciale di Milano, so dass auch hierbei eine volle Wahrung der Interessen Italiens in Albanien gewährleistet ist. Als Aktienkapital wurde die Summe von fünf Millionen Kronen in Aussicht genommen.

Saloniki, 16. Septbr. (Priv.-Tel. Tr. Ztg.) Das weitere Vordringen der türkischen Truppen in Thrazien und besonders in der Richtung des früheren Vilajets Saloniki hat eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Personen, die mit den Konstantinopler führenden Kreisen Verbindungen unterhalten, wollen wissen, dass die türkische Regierung durchaus nicht abgeneigt sei, gewisse günstige Umstände bei erster Gelegenheit weiter auszunutzen. Die türkische Truppenkonzentrierung verfolge nicht bloss den Zweck, Adrianopel festzuhalten. Man habe in Konstantinopel den Eindruck gewonnen, dass sich in den Gebieten, die man bisher mit Mazedonien bezeichnete, noch gewisse Umwälzungen zutragen werden und zwar in nicht zu ferner Zeit, und betrachte es als Aufgabe der türkischen Patrioten, dafür Sorge zu tragen, dass dann die Armee entsprechend eingreifen in der Lage sei.

Kaiser Wilhelm zu Besuch beim Thronfolger.

Prag, 16. Septbr. (Priv.-Tel. Tr. Ztg.) In gut unterrichteten Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, dass Kaiser Wilhelm in der zweiten Hälfte des Oktobers zu Besuch des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand in Konopischt eintreffen werde.

Die Manöver in Südböhmen.

Drasitz, 16. Septbr. Erzherzog Franz Ferdinand ordnete gestern Nachmittag gegen 4 Uhr, als sich die Entwicklung der beiden Parteien zum Kampfe vollzogen hatte, die Unterbrechung der Manöver an. Die Truppen hatten sich in einem gegebenen Raume zu versammeln. Der 16. September soll zur Einnahme einer neuen Gruppierung benützt werden, um am 17. ds. einen Angriff der Armeen unter dem Oberbefehle des Erzherzogs Franz Ferdinand gegen eine Verteidigungsstellung durchzuführen. Den Gegner wird ein Korps markieren. Die Verwendung einer grossen Streitmacht beim Angriffe und die Schulung des Verhaltens in grossen Verbänden wird mit diesem zweiten Manöver bewirkt werden. Es darf nicht übersehen werden, dass in Kriegen der modernen Massenheere die Verwendung der Gruppen in sehr grossen Verbänden gleichsam als Räder einer Maschine, deren klagloses Funktionieren von ruhigem, gleichmässigem Gange auch des kleinsten Bestandteiles abhängt, die Regel sein wird. Daher hatte sich Erzherzog Franz Ferdinand vorgenommen, die Gelegenheit einer Versammlung so zahlreicher Heereskorps zur Vornahme einer solchen Uebung zu benützen und das Kommando über acht Infanteriedivisionen und ein aus zwei Divisionen formiertes Kavalleriekorps selbst zu übernehmen.

Luftschiffahrt.

Posen, 16. Septbr. Heute um 3 1/2 Uhr früh wurde über der Stadt während eines heftigen Gewitters ein Zepelin-Luftschiff gesichtet, das vergeblich eine Notlandung vorzunehmen beabsichtigte. Das Luftschiff wurde in der Richtung nach Breslau abgetrieben. Vermutlich handelt es sich um das Luftschiff „Z. 1“, das gestern um 10 1/2 Uhr abends zur Rückfahrt in Frankfurt am Main aufgestiegen war.

Um 9 1/2 Uhr vormittags ist das Luftschiff vor der hiesigen Luftschiffhalle glatt gelandet.

Moskau, 16. Septbr. (Pet. Tel.-Ag.) Heute um 7 1/2 Uhr früh stieg Leutnant Poplavko zu einem Fluge nach Petersburg auf.

Die Cholera.

Budapest, 16. Septbr. Einer offiziellen Verlautbarung des Ministeriums des Innern zufolge haben sich in den Provinzen neun neue Choleraerkrankungen ereignet

Selbstmord.

Wien, 16. Septbr. Der Oberst d. R. Eduard Schlögel sprang aus dem Fenster seiner Wohnung in den Hofraum und blieb tot liegen. Das Motiv der Tat ist noch unbekannt. Schlögel war zuletzt als Oberstleutnant und Ergänzungsbezirkskommandant in Zloczow.

Mord.

Berlin, 16. Septbr. Gestern abends hat der Kunstmaler Heinrich Maass während einer Sitzung des Ehrenrates im Landwehr-Offizierskasino den Rittmeister i. Res. Lothar von Westernhagen erschossen. Es verlautet, dass es sich um einen Akt der Notwehr gegenüber einem tätlichen Angriffe handelt. Maass wurde verhaftet.

Vermischtes.

Das Kinetophon.

Es ist erreicht — so ruft man unwillkürlich aus, da man des grossen Edisons neueste Erfindung, „Das Kinetophon“, zu sehen und zu hören bekommt. Wo früher die Reproduktion des Lebens immer nur je einem menschlichen Sinne zugänglich gemacht war, können sich nunmehr dank dem Kinetophon Auge und Ohr zu gleicher Zeit an der brillanten Wiedergabe der Wirklichkeit ergötzen. Das Kinetophon, das in absehbarer Zeit auch bei uns Einführung gewinnen wird, eröffnet ungeahnte Ausblicke in die Zukunft. Nicht nur für die darstellende Kunst, der es ganz neue Wege weisen wird, indem es alle Entfernungen besiegt und uns die grössten Schauspieler und Sänger der ganzen Welt nahe bringt, auch für die Wissenschaft und den Unterricht wird es von grösster Bedeutung werden. Bei etwas Phantasie mag es uns auch ein Stückchen Unsterblichkeit vorgaukeln: Unsere Erscheinung und unsere Stimme kann unseren Kindern und Kindeskindern erhalten bleiben. Nach der erfolgreichen Produktion des Kinetophons in Ischl vor dem Kaiser hatte letzthin das Wiener Publikum zum erstenmal Gelegenheit, die neue Erfindung kennen zu lernen. Im Rahmen einer Generalprobe für die zugunsten des Pensionsfonds des Journalisten- und Schriftstellervereines „Concordia“ angekündigte Vorstellung fand in den Sophienböden eine höchst interessante Kinetophonproduktion statt. Einige tausend begeisterte Zuschauer folgten mit gespanntester Aufmerksamkeit dem abwechslungsreichen Programm, das zum grössten Teile aus hervorragenden amerikanischen und spanischen Variéténummern bestand. Ton und Bild stimmten vollkommen überein. Es wurde deklamiert, gesungen und getanzt und all das mit so getreuer Wiedergabe der Wirklichkeit, dass sich das Auditorium zu Beifallsstürmen hinreissen liess. Man war am Schlusse beinahe enttäuscht, dass die Darsteller es unterliessen, vor die Rampe zu treten und für den donnernden Applaus zu danken....

Der steirische Bauernschreck Löwe oder Tiger?

Aus Köflach schreibt der Herausgeber der Jagdzeitung „Halali“, Herr Gustav Schuster, dem „N. W. T.“: Wie jetzt festgestellt ist, sind aus einer umherziehenden Menagerie, während sie sich im Bezirke von Deutsch-Landsberg aufhielt, einige Raubtiere ausgebrochen; eine

Steckenpferd-Lilienmilchleife

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe
bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommersprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungsschreiben unwiderleglich bestätigt wird. à 80 Heller vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgleichen bewahrt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhäute; in Tuben à 70 h überall vorrätig, 95

„Ich verstehe auch etwas von der ärztlichen Kunst“, sagte er hervortretend. „Wenn sich Herr Jensen mir anvertrauen will!“

Marne nickte, während eine fliegende Röte über das blasse Gesicht lief.

„Ja, dann man zu!“ nickte Herr Gerstenberger. „Herr von Bodenbringk bleibt einstweilen hier, und wir anderen steigen hinab und schicken den Doktor oder doch wenigstens ein paar Träger. Ists so recht, junger Herr?“

„Ja, danke sehr“, nickte Marne. „Ich glaube wirklich, gehen zu können“, seufzte er dann schwer auf. „Es war mir nur peinlich, die Menschen hier herumstehen zu sehen.“

„Und den Doktor zu erwarten“, ergänzte Bodenbringk, indem er an Marnes Seite niederkniete und seinen Arm unter dessen Kopf schob.

„Thit“, sagte er leise und zärtlich. „Thit.“

Sie wehrte ihm mit einem einzigen Blick.

„Tut der Fuss sehr weh?“ fragte er zaghaft. „Soll ich Sie tragen?“

„Nein, es ist nicht schlimm.“

„Aber Sie bluten ja!“ rief Olaf entsetzt, auf den hellen Lederstiefel blickend, durch den rote Tropfen sickerten.

„Bitte nicht!“ rief Thit angstvoll, als sich Olaf niederbückte, um die Schnurbänder zu lösen.

„Es muss sein, Thit“, mahnte er weich. Vertrauen Sie mir doch. Im anderen Falle kommt der Doktor, und dann ist es um Ihr, nein, um unser Geheimnis geschehen.“

Eine Schwäche drohte sie, die Starke zu übermannen.

Geachtet löste Olaf die Bänder des Stiefels. Ohne zu wagen, Marne anzusehen, streifte er den blutigen Strumpf von dem verletzten Fuss.

Stumm hielt er einen Augenblick den rosigen, wundervoll geformten Fuss in seiner warmen Hand, über welche leise das rote Blut sickerte.

Er musste sich mit übermenschlicher Kraft bezwingen, um nicht seine heissen Lippen auf den zarten Mädchenfuss zu drücken, der so vertrauensvoll in seiner Rechten ruhte.

Behutsam legte er den Fuss zurück. Die Wunde über dem Knöchel war ziemlich lang und tief, wenn auch wohl, wie es ihm schien, nicht sonderlich gefährlich. Ein spitzer Stein, auf den Marne gefallen, hatte sich tief in das rosige Fleisch gebohrt.

Schnell nahm Olaf aus seiner Brusttasche Verbandzeug, das er immer bei sich trug, und in wenigen Minuten hatte er einen kunstgerechten Verband angelegt und vorsichtig den Stiefel wieder darübergeworfen.

Als er jetzt wagte, Marne anzublicken, schien es ihm, als ob der blonde Junge ohnmächtig die Augen geschlossen hielt. Schnell flösste er ihm aus seiner Kognakflasche einige Tropfen ein, und langsam kehrte die Farbe in Marnes bleiche Wangen zurück.

„Fühlen Sie sich besser?“ fragte er besorgt.

Marne lächelte.

„Ja, ich glaube, ich kann jetzt gehen. Wollen Sie mir helfen?“

„Wollen wir nicht warten, bis Hilfe heraufkommt?“

„Nein“, währte Marne ungeduldig. „Sie wissen ja, dass ich dem Arzt nicht in die Hände fallen darf. Helfen Sie mir, dass ich glücklich wieder auf die „Oceana“ komme, dann ist alles gut.“

Er taumelte aber doch, als er mit Olaf Hilfe endlich auf dem schmalen, abschüssigen Wege stand.

Umsonst erbot sich Olaf, Marne eine Strecke zu tragen.

Von Olafs Arm umschlungen und sorgsam gestützt, stiegen jetzt die beiden langsam hinab zur Bucht, wo die andern mit Tücherschwenken und Zurufen harrten.

Auf halbem Wege kam ihnen schon Doktor Zähringer entgegen, den man von der „Oceana“ herüberbeordert hatte.

„Es ist nichts“, antwortete Bodenbringk auf sein besorgtes Fragen. „Eine unbedeutende Wunde, die ich regelrecht verbunden habe.“

„Aber der junge Herr scheint mir doch recht schwach“, bemerkte Zähringer mit einem forschenden Blick auf Marne. „Fassen Sie mal an, Herr von Bodenbringk, wir tragen unsern jungen Freund ins Boot.“

Und ohne auf Marnes heftige Gogenwehr zu achten, hatte er den Jüngling mit Hilfe Bodenbringks emporgehoben und ihn die kurze Wegstrecke bis zum Boot getragen.

Das Boot sties vom Lande ab. Marnes Haupt lag in Astrid Gerstenbergers Schooss, die sich ganz unglücklich fühlte, dass sie durch ihren Uebermut vielleicht nicht schuldlos an dem Unfall war.

(Fortsetzung folgt.)

Hyäne fing man bald wieder, der übrigen Tiere wurde man aber nicht mehr habhaft, und um Unannehmlichkeiten zu entgehen, verschwand der Menageriebesitzer auf Nimmerwiedersehen. Daraus erklärt es sich, dass in ein und derselben Nacht in 30 bis 40 Kilometer auseinanderliegenden Gegenden Vieh in verschiedener Form gerissen wurde, wobei man bald Spuren der Hunde, bald wieder welche der Katzenart fand. Oberingenieur Cermak, Jagdpächter des dem Mailänder Morahutti gehörigen Gebietes, sah ganz deutlich durchs Fernglas zwei Wölfe, während nach der Reissart und der Fährte, die Obertierarzt Geist abzeichnet und mir gezeigt, es sich um eine ausgesprochene Grosskatzenfährte (Löwin oder Tigerin) handelt. Dass es sich um eine weibliche Grosskatze handelt, vermutet man deshalb, weil man in letzterer Zeit neben den grossen Prankenabdrücken kleinere gefunden hat, so dass angenommen wird, dass die Löwin inzwischen Junge geworfen habe (?). Aus dem gesammelten Material glaubt Dr. Hoffer, der gegenwärtig im Auftrage des Statthalters Grafen Clary im Stubalengebiet weilte, dass es sich um zwei Wölfe und eine Löwin oder Tigerin mit Jungen handelt. Dr. Hoffer will nicht grosse Treibjagden mit Massenaufgeboten von Treibern veranstalten, sondern kleinere Gebiete mit 20 bis 30 Schützen durchdrücken.

Der neueste Gesellschaftstanz.

Es ist der »Tango«, der Modetanz in den Salons aller Hauptstädte Europas. Er darf sich aber auch eines illustren Ursprungs, einer feudalen Herkunft rühmen! Nach den Mitteilungen eines »Wissenden« im »Journal« ist er ein aus Argentinien eingeführter Bauchtanz, der nicht von einzelnen Personen, sondern paarweise getanzt wird, und er stammt direkt aus dem »Froschviertel« in Buenos Aires. Dieses Viertel ist eines der schmierigsten und gefährlichsten Stadtteile der Hauptstadt Argentinien; es lebt dort aller Abschaum der menschlichen Gesell-

schaft, gewesene und werdende Zuchthäusler. Die unheimlichen Schenken, in denen dieses Volk verkehrt, zeichnen sich durch seltsamen Schmuck aus: sie sind fast alle mit Ueberresten alter Petroleumkannen bedeckt. Neben den originellen Bauwerken befinden sich die Schuttblattdstellen der Hauptstadt. Und hier leben die argentinischen »Apachen«, eigenartige Kreuzungen von Lateinern und Indianern, von brauner Gesichtsfarbe, glatt rasiert, mit stark pomadisierten Haaren. Der von ihnen erfundene Tango, den sie mit ihren Frauen tanzen, ist nichts anderes als ihr musikalisch rhythmisierter Gang, den sie mit allerlei eindeutigen Gesten begleiten. Nun weiss man doch wenigstens, woher die europäischen »Salons« ihre »Kultur« beziehen. (Aus dem Septemberheft des »Türmers«, Stuttgart, Greiner & Pfeiffer.)

Telegraphischer Wetterbericht.
des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 16. September 1913.

Allgemeine Uebersicht:
In der Druckverteilung ist keine wesentliche Aenderung eingetreten; nur die Depression im NW hat etwas an Intensität zugenommen. Ueber den Alpen liegt heute ein steiles sekundäres Maximum.
In der Monarchie grösstenteils heiter, sehr schwache lokale Luftbewegungen, Temperatur unverändert. An der Adria heiter bis leicht bewölkt, Kalmen und schwache südliche Winde, etwas wärmer.
Die See ist leicht bewegt.
Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnde Bewölkung, schwache Winde aus dem III. und IV. Quadranten, Temperatur unverändert.
Barometerstand 7 Uhr morgens 759.7
" " " " nachm. 760.4
Temperatur um 7 " morgens + 19.2
" " " " nachm. + 22.7
Regenüberschuss für Pola: 169.2 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 22.0°
Ausgegeben um 3 Uhr 30 nachmittags.

Wir lenken die Aufmerksamkeit der geehrten Bewohner der Stadt Pola, der geehrten Herren Offiziere und der geehrten Herren der Marine, wie auch der Schüler von den verschiedenen Schulen auf den am 1. September beginnenden Winter-Kursus der Schule für Lektionen von allen modernen Sprachen.

Jeder, der auf diese ausgezeichnete und einfache Methode die Erlernung einer fremden Sprache im vergangenen Jahre unterliess, sollte die Gelegenheit benützen, eine Probe-Lektion (kostenfrei) zu nehmen, um diese weltberühmte Methode kennen zu lernen.

Lektionen werden in der Schule, wie auch in der Wohnung des Schülers erteilt, in Klassen oder Privatstunden.

Die Praxis der Herren Professoren, die alle ihre Muttersprache unterrichten, versichern jedem Schüler den gewünschten Fortschritt.

Die Direktion der Berlitz School, Piazza Foro 17, gibt genaue Auskunft und versendet Prospekte.

KINO EDEN
Program für heute:
Heimliche Ehe
1000 Meter Film! grandioses Drama 1000 Meter Film!
Ausser Programm:
Die Filzhutfabrikation.
Demnächst:
Große Verwegenheit.

Eingesendet.



Die besten Antikotin-Bigarettenhüllen in Holzschachteln zu 250 Stück um 60 Heller sind erhältlich in sämtlichen Papierhandlungen und Trassen sowie im Haupt-Depot Papierhandlung **Costalunga, Via Sergia. 201**

Was beim Mann so häßlich ist.
(Eine Blätter aus dem Tagebuch einer Frau.)
Ein außerordentlich lesenswertes Buch, welches gewiss starken Widerspruch finden wird, aber auch beherzigungswürdige Winke enthält. Eine hochinteressante spannende Lektüre. Jedes Wort ein Liebes, jeder Satz ein Gedanke. Preis Kr. 1.80. Zu haben in der **Schmidt'schen Buchh., Foro 12.**

Kleiner Anzeiger
Verlustträger gesucht! In der Marinelastrasse-Bibliothek (Marinelastrasse) wurde am 16. d. eine 20 Kronen-Banknote gefunden. Der Verlustträger kann dieselbe beim Bibliothekar beziehen.
Ein möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Dante 13, 2. Stock rechts. 2366
Elegante große Fachhülle 180, Prato Seite Moreri, vis-a-vis Haus Vorri. 2368
Zu verkaufen: 90 Kr. gold. Damenleiste 190 Kr. und gold. Schlangen-Armband 120 Kr. Via Flaminia 19, 1. Stock von 12 bis 1 Uhr. 2369
Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Diana 66, 2. St. rechts. 2361
Grundstück im Ausmaß von 17.000 Quadratmeter mit Weinfeld und Gemüsegarten in der Nähe von Pola zu verkaufen. Auskunft in der Administration. 2362
Zwei möblierte Zimmer sofort zu vermieten. Via Tartini 3, hochparterre. 2363
Geprüfte Volksschullehrerin empfiehlt sich für den ersten Unterricht und Nachhilfestunden. Gef. Zuschriften unter »Wichtiges Sonar« an die Administration. 2364
Hübschestes Haus in schöner und gesunder Lage, bestehend aus 2 großen Wohnungen mit allem Komfort, zu verkaufen. Via S. Michele 24, 1. Stock. 2365
Könl. Wohnung ab 1. Oktober gesucht. Siehe zwei Zimmer (eventuell Kabinett), Wohnzimmer, wohnlich Badzimmer. Nahe Zentrum. Reinlichkeit Hauptbedingung. Anträge an die Administration. 2367
Naturbutter täglich frisch, 10 Pf.-Kollis 8 Kronen, 6 Pf.-Kollis 6 Kr. Zur Probe 10 Pf. 1/2 Butter 1/2 Bienenhonig 7 Kr. Wer einmal beprobt bleibt künftige Kunde. Josefa Ragler (Verwandhaus), Fluße 12 (Dekerr.). 000
Schön möbliertes Zimmer mit Bad und elektrischem Licht in einer Villa um 90 Kr. zu vermieten. Adresse i. d. Administ. 2315
Deutsche Bedienerin wird für Vormittage, eventuell auch Nachmittage, per sofort aufgenommen. Vorstellungen nur nachmittags 8 Uhr. Adresse in der Administration. 2370
Junger Jagdhund zu verkaufen. Via Crispo 2, im 1. Stock. 2373
Grammophon mit 21 Doppelpfatten zu verkaufen. Via Petilla 15, im Hof. 2371
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Besenghi 6, 2. Stock links. 2372

Fleißiges deutsches Dienstmädchen wird gesucht. Vorstellung nur nachmittags 8 Uhr. Adresse in der Administration. 2340
Mädchen für Alles und Bedienerin wird sofort aufgenommen. S. Policarpo 191, 1. St. 2352
Schönes großes möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Carlo Desfranceschi 44, 1. Stock. 2338
Wohnung bestehend aus 2 Zimmern und Küche oder 3 Zimmer, Kabinett und Küche zu vermieten. Via Ruzo 10. 2307
Schön möbliertes Zimmer und ein unmöbliertes für eine Frau oder Fräulein zu vermieten. Via S. Felicità 10, Reggianin links. 2331
Zu vermieten 2 Zimmer, Küche und Kabinett, mit Gas, Wasser und Zubehör. Via Siffano 34. 2349
Erste Wiener Wäscherei und Wäschegelei wegen Familienverhältnissen preiswürdig zu verkaufen. 2351
Köchin für Alles und Bedienerin wird sofort aufgenommen. S. Policarpo 191, 1. St. 2352
Schön möbliertes Zimmer, parkettiert, mit Gas, ab 15. Oktober zu vermieten. Via Monte Capelletta 1, 1. Stock. 2354
Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, parkettiert, und elektr. Beleuchtung zu vermieten. Via Beterani 66, 1. Stock. 2355
Komplette Schlafzimmereinrichtung zu verkaufen. Via Carlo Desfranceschi 39, 1. St. 2356
Zu vermieten: Möbliertes Zimmer mit Aussicht auf Piazza Foro. Via Rettuno 1. 2358
Köchin für Alles neben Bedienerin wird gesucht. Lohn 40 Kronen. Via Flaminia Nr. 19. 2360
Köchin wird gesucht. Via delle Stazioni 8, Tür 3. 2369
Kleine Beamtenfamilie sucht Wohnung mit zwei Zimmern, Küche und Zubehör mit Gartenbespannung. Zuschriften erbeten unter »Wohnung 21«, postlagernd. 2338
Bett möbliertes Stiegenzimmer mit separatem Eingang ist billig zu vermieten. San Martino 33. 2350
Wäschebörse für Herren- und Damenwäsche empfiehlt sich den geehrten Damen ins Haus. Zuschriften erbeten an die Administration. 2308
Fertigstellungswohnung bestehend aus 3 großen Zimmern, 2 Kabinetten und Küche, in Via Tartini 27 prompt zu vermieten. Auskunft bei Gebrüder Maraspin, Via Campomarzio. 311
Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche, komplettes Bad und Zubehör sofort zu vermieten. Via Carlo Desfranceschi 19. 211
Schöne Villa in sehr guter Lage, aus Parterre und 1. Stock ist zu verkaufen. Adresse in der Administration. 312
Bildschöne junge Köchin 150.000 Mt. Barvermögen w. rasche Heirat. Nur Herren, w. a. ohne Verm., die sich rasch entschließen können, w. sich melden. Schlafwagen, Berlin 18. 61a

Geschäfts-Eröffnung!
Erlaube mir, dem p. t. Publikum von Pola die Eröffnung des
Gasthaus
„zu den drei Rosen“
Piazza Verdi Nr. 3 (vis-à-vis Markthalle)
höflichst bekannt zu geben.
Für deutsche und ungarische Küche wird stets gesorgt.
Hochachtungsvoll
Georg Markosiz
Gastwirt.
2279

Verzeichnisse
der an den hiesigen Lehranstalten vorgelesenen **Schulbücher** gratis!
Vorständig in der **Schrinner'schen Buchhandlung (E. Wabler).**

Wer probt, der lobt!
Jorgo's echte osterr. Prälions-Caldemulch
in Silberhülle offen 10 Kr.
in Silberhülle 18 Kr.
in Silberhülle, doppelt gewickelt 18 Kr., in Silberhülle, doppelt gewickelt, 18 Minuten, Goldelastik, sehr fein 22 Kr.
Prelas im Schaufenster ersichtlich.
Niederverkauf
K. Jorgo : Pola
Übermarch der k. k. Staatsbahnen und k. k. gerichtlicher bester Sachkundiger
Via Sergia 21 18 Via Sergia 21
Preisliste mit 1000 Abbildungen an Jedermann gratis und franco.
Alte Goldborten
sowie altes Gold und Silber werden zu den höchsten Preisen gekauft und in Tausch genommen.

E. Pecorari
POLA nur Via Giulia 5 POLA
BESTE EINKAUFQUELLE
für Damen- und Herrenwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche und Wirkwaren,
Enorm billig! **Schlafröcke** **Enorm billig!**
und Blusen!
Feinste Damenhemden von K 1.90 aufwärts
Damen-Nachthemden „ 3.90
einfache Matinees „ 2.30
Damenbeinkleider von „ 2.30
Chiffon- u. Battiströcke „ 4.50
Klothröcke „ 3.—
Reinseideröcke „ 9.—
Reklameartikel! Preise ohne Konkurrenz!
Damenstrümpfe, echtfarbig, per Paar K —48
Damenstrümpfe à jour, feine Qualität —98
Herrensocken, einfarbig —38
Modifarben —48
Wunderschöne Tischläufer —48
„ „ „ „ „ 2.—
„ „ „ „ „ 2.—
Nachtkastentablets —98
Feste Preise! **Feste Preise!**
Nichtkonvenierende Ware wird umgetauscht oder zurückgenommen.

Alte und junge Burschenschaftler
werden zu einem gemüthlichen burschenschaftlichen Abend eingeladen.
Ort: Werkers Gasthof.
Zeit: Samstag 20. d. M.
Für die p. t. Offiziere, größere Herrschafts- und auch klein. Gutbesitzungen,
Villen
zwischen **Clau-Graz** in Steiermark, überall Jagd und Forellenfischereigelegenheit, verkäuflich. — Anfragen zu richten an: **A. Jakob Walland, Graz, Annonstraße 52.** 232